

EKD sorgt für falsche Lehre und Ärgernis in der Kirche

Wer als evangelischer Pfarrer sein Ordinationsversprechen ernst nimmt, muss dem sogenannten Orientierungspapier der EKD zum Thema Familie widersprechen. Dieses Fazit zieht der Vorstandsvorsitzende von Confessio e.V., Pfr. Dr. Tobias Eißler, nach Beratungen des Vorstandes über den EKD-Text. Zur Verkündigung der Christusbotschaft gehören nämlich laut Amtsgelübde nötige Klarstellungen über das, was Jesus und seine Apostel als verbindlich und was sie als inakzeptabel für die christliche Gemeinde definiert haben. Die Behauptung des EKD-Textes, die Ehe „ist nicht von Jesus selbst eingesetzt und ist keine absolut gesetzte Ordnung“ (S.63), missachtet, dass Jesus, Sohn Gottes und rechte Hand Gottes, die vom Schöpfer gestiftete Mann-Frau-Beziehung ausdrücklich bekräftigt (Mt 19,4-6). In direktem Widerspruch zu dieser klaren Orientierung vertreten die EKD-Autoren die Meinung, dass auch dauerhafte gleichgeschlechtliche Partnerschaften „in theologischer Sicht als gleichwertig anzuerkennen“ seien (S.66). Jene spezielle Form der Unzucht, die schon in Sodom dazu beiträgt, das Gericht Gottes zu provozieren (Jud 7), und die der Apostel Paulus geradezu als Erkennungszeichen einer gottvergessenen Menschheit beschreibt (Rö 1,26f), wird von Repräsentanten der Kirche öffentlich gerechtfertigt. Dem ist öffentlich und deutlich zu widersprechen, erklärt der Vorstand von Confessio, einem Verein von 91 württembergischen Pfarrern und Pfarrerinnen. Confessio schließt sich der Stellungnahme von Pfarrer Steffen Kern an, dem Sprecher der Lebendigen Gemeinde in der württembergischen Landessynode, der die EKD-Verlautbarung als politisch verheerend und ökumenisch belastend einstuft. Auch die „Gemeinsame Stellungnahme“ von mehreren theologischen Gruppen in Deutschland (Autor: Hans-Joachim Vieweger, München; www.abc-bayern.de) trägt Confessio mit, die die tiefe Irritation darüber zum Ausdruck bringt, dass die EKD-Fachleute keine Bedrohung oder Krise der Familie erkennen wollen und dass sie an keiner Stelle von beziehungszerstörender Sünde und versöhnungstiftender Vergebung sprechen. Die „Gemeinsame Stellungnahme“ empfiehlt: „Christen sollen bei der Bibel und den reformatorischen Bekenntnissen bleiben und nicht den Irrwegen der EKD folgen.“